

GN

Geldgeschichtliche Nachrichten

Münzsammlungen in Deutschland
zwischen 1933 und 1945.

Erwerbungsquellen und Normdaten



57. Jg. September 2022

Sonderheft

Digitale Provenienzforschung in Berlin

Das numismatische Normdatenportal (NDP)

Erwerbungen im Berliner Münzkabinett 1933–1945

Berliner Münzkabinett und der Münzhandel 1933–1945

Dr. Karl Welz und der Berliner Münzhandel

Provenienzforschung im Museum August Kestner

Restitution aus dem Münzkabinett Karlsruhe

Münzkabinett Münster in der NS-Zeit

Münzerwerbungen in Rostock im Jahr 1939

25 Jahre Provenienzforschung in Schwerin

Stuttgarter Münzkabinett 1933–1945



DAS KABINETT

Die Schriftenreihe des Münzkabinetts zu eigenen Ausstellungen und Beständen

- 1 Steguweit, Wolfgang: Das Menschenbild auf Medaillen des 20. Jahrhunderts. Sammlung Marzinek, Berlin 1994, 68 S.
- 2 Börner, Lore: Von Pisano bis Selvi. Meisterwerke italienischer Medaillenkunst, Berlin 1995, 64 S.
- 3 Schultz, Hans-Dietrich: Antike Münzen. Bildheft zur Ausstellung des Münzkabinetts, Berlin 1997, 112 S.
- 4 Steguweit, Wolfgang: Das Münzkabinett und die Förderung der Medaillenkunst. Künstlerbriefe von der Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg, Berlin 1998, 112 S.
- 5 Steguweit, Wolfgang: Das Münzkabinett und die Förderung der Medaillenkunst. Künstlerbriefe und Medailleneditionen im Ersten Weltkrieg, Berlin 1998, 188 S.
- 6 Bannicke, Elke: Münz- und Medaillenstempel, Modelle, Proben, Fälschungen. Die Sammlung des ehemaligen Stempelarchivs der Berliner Münze im Münzkabinett, Berlin 1999, 108 S.
- 7 Steguweit, Wolfgang (u. a.): Kunstmedaillen der Gegenwart in Deutschland. Sammlung Georg Wimmelmann, Berlin 2002, 72 S.
- 8 Steguweit, Wolfgang: Medailleur des Königs Raimund Faltz (1658–1703). Modelle, Medaillen, Münzen, Berlin 2003, 72 S.
- 9 Kluge, Bernd: Das Münzkabinett. Museum und Wissenschaftsinstitut, 2. erweiterte Auflage, Berlin 2005, 120 S.
- 10 Kluge, Bernd — Steguweit, Wolfgang (Hg.): Suum cuique. Medaillenkunst und Münzprägung in Brandenburg-Preußen, Berlin 2008, 280 S.
- 11 Steguweit, Wolfgang: Ars Juventuti. Berliner Schülermedaillen von der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums zur Hochschule für bildende Künste, Berlin 2009, 144 S.
- 12 Alram, Michael – Kluge, Bernd (Hg.): Goldgiganten. Das große Gold in der Münze und Medaille, Berlin 2010, 384 S.
- 13 Bannicke, Elke – Kluge, Bernd (Hrsg.): Für 8 Groschen ist's genug. Friedrich der Große in seinen Münzen und Medaillen, Berlin 2012, 144 S.
- 14 Kluge, Bernd – Weisser, Bernhard (Hg.): Gold gab ich für Eisen. Der Erste Weltkrieg im Medium der Medaille. Mit Beiträgen von Elke Bannicke, Angela Berthold, Karsten Dahmen, Emma Harper, Wolfgang Steguweit, Bernhard Weisser, Berlin 2014, 280 S.
- 15 Kluge, Bernd: Am Beginn des Mittelalters. Die Münzen des karolingischen Reiches 751 bis 814, Berlin 2014, 176 S.
- 16 Küter, Alexa – Weisser, Bernhard: Kunst prägt Geld – Muse Macht Moneten, Berlin 2016, 256 S.
- 17 Weisser, Bernhard (Hg.): Münzkabinett. Münzen Medaillen Menschen, Berlin 2020, 384 S.
- 18 Steguweit, Wolfgang – Eberhardt, Johannes: Heide Dobberkau. Bildhauerin und Medailleurin, Berlin 2019, 143 S.



Zu beziehen über das Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin.
E-Mail: mk@smb.spk-berlin.de

Inhalt

Sonderheft

Bernhard Weisser

Digitale Provenienzforschung am Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin. Erwerbungen zwischen 1933 und 1945.....260

Karsten Dahmen

Das numismatische Normdatenportal (NDP) des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin – ikmk.smb.museum/ndp268

Angela Berthold

Die Erwerbungen im Berliner Münzkabinett in den Jahren 1933 bis 1945. Vorbesitzer und Veräußerer273

Christian Stoess

Das Berliner Münzkabinett und der Münzhandel 1933–1945285

Karl-Ludwig Elvers

Dr. Karl Welz und der Berliner Münzhandel der 1930er Jahre293

Simone Vogt

Die Münzsammlung des Museum August Kestner. Die Bestände mit Herkunft Georg Pfanneberg, Philipp Lederer, Felix Schlessinger, Albert David und Horst Egon Berkowitz als Gegenstand der Provenienzforschung302

Johannes Schwartz

Münzen aus jüdischem Vorbesitz im Museum August Kestner: Erwerbungs-kontexte, Verfolgungsgeschichten und Handlungsräume im NS-Staat305

Katharina Siefert

Die Restitution einer numismatischen Sammlung aus dem Münzkabinett des Badischen Landesmuseums Karlsruhe313

Stefan Kötz

Das Münzkabinett Münster in der NS-Zeit. Erwerbungen und Provenienzen ...318

Christian Russenberger

„Wenn irgendwann lässt sich das jetzt verwirklichen.“ Die Erwerbung antiker Münzen für die Universität Rostock im Jahr 1939328

Torsten Fried

Ein Jubiläum: 25 Jahre Provenienzforschung im Münzkabinett Schwerin und kein Ende340

Malena Alderete – Matthias Ohm

Das Stuttgarter Münzkabinett in den Jahren 1933 bis 1945. Strukturen – Personen – Erwerbungen346

Titelbild:

Medaille von Johann Jakob Neuss, 1838. Landesmuseum Württemberg, Inv.-Nr. MK 14353. Erworben 1940 bei der Städtischen Pfandleihanstalt, Berlin. Dazu hier im Heft S. 349 Abb. 5.

Geldgeschichtliche Nachrichten (GN)
Sammlerzeitschrift für Münzkunde und verwandte Gebiete

Erscheint sechsmal jährlich (Januar, März, Mai, Juli, September, November)
Organ der Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte (GIG), gemeinnützige Forschungsgesellschaft e.V. Frankfurt am Main

Herausgeber und Verlag: GIG
ISSN 0435-1835

GIG-Geschäftsstelle: Monika Kotzek
Oskar-Zimper-Straße 6
D-64732 Bad König/Odw.
Ruf: 06063 5778936 o. 0175 8630658,
Geschäftsführerin: Monika Kotzek
Internet: www.gig-geldgeschichte.de
(dort auch unsere Manuskriptrichtlinien)
E-Mail: gig-geldgeschichte@t-online.de

Bezugspreis
Im GIG-Mitgliedsbeitrag enthalten: EUR 50,00

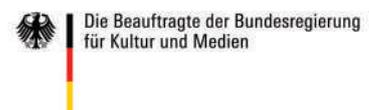
Konto:
Vereinigte Volksbank Maingau VVB
Niederlassung der Frankfurter Volksbank eG
IBAN: DE77 5019 0000 0003 2999 45
BIC: FVBDEFF

Redaktion GN: Dr. Alexa Küter
Post: Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin
E-Mail: gn-redaktion@gig-geldgeschichte.de

Nachdrucke jeder Art – auch Übersetzungen und Auszüge – nur mit Genehmigung der Redaktion. Gezeichnete Beiträge liegen nicht in der Verantwortung der Redaktion.

Satz: Dr. Alexa Küter
Druck: Mousepad Officehouse, Inh. Brigitte Hermann, Braunstraße 25, 64720 Michelstadt
Tel. +49 (0)6061/968933
E-Mail: gittewerbung@gmx.de

Dieses Sonderheft mit den Ergebnissen des Workshops zur Provenienzzgeschichte (25. November 2021) wurde gefördert durch



Die Erwerbung antiker Münzen für die Universität Rostock im Jahr 1939

Christian Russenberger

Von 1933 bis 1945 war das Münzkabinett der Universität Rostock tiefgreifenden Veränderungen unterworfen, die den Charakter der heutigen Sammlung entscheidend geprägt haben.¹ Diese Veränderungen betrafen vor allem den Sammlungsschwerpunkt und den Objektbestand des Kabinetts. Die Neuausrichtung des Sammlungsschwerpunktes war die Folge einer aktiven Verkaufs- und Ankaufspolitik, die schon in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg initiiert, dann aber vor allem vom Klassischen Archäologen Gottfried von Lücken, der dem Kabinett von 1921 bis 1954 vorstand, mit besonderer Tatkraft umgesetzt wurde. Auch die Veränderungen des Objektbestandes waren zunächst eine Folge dieser Verkaufs- und Ankaufspolitik: Unter von Lücken wurden mehr als 6.000 Münzen veräußert und das Geld aus dem Verkauf dieser überwiegend nicht-antiken Prägungen in die Anschaffung antiker, vor allem griechischer Münzen reinvestiert. Besonders stark veränderte sich der Objektbestand dann aber vor allem auch aufgrund eines externen Faktors: Zum Ende des Zweiten Weltkriegs verlor die Sammlung insgesamt 1.902 Münzen, die 1942 wegen ihres besonderen Werts in ein Bankschließfach ausgelagert worden waren und nach dem Abzug der Roten Armee aus Rostock nicht mehr auffindbar waren.

Die Geschichte der Münzsammlung der Universität Rostock, deren Gründung im Jahr 1794 auf den Orientalisten Oluf Gerhard Tychsen zurückgeht, ist in großen Teilen recht gut dokumentiert. Wichtige Episoden der Sammlungsgeschichte wurden im Verlauf der letzten dreißig Jahre anhand eines Teils dieser Archivalien aufgearbeitet, vor allem durch Niklot Klüßendorf.² Im Fokus stand dabei die Sammlungsdynamik im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Weniger gut untersucht ist bisher die Sammlungsgeschichte während der Zeit des Nationalsozialismus. Dies war unter anderem dadurch bedingt, dass Klüßendorf nur wenige aussagekräftige Akten vorlagen, die für eine detaillierte Darstellung dieses Zeitraums hätten genutzt werden können. Diese Lücke kann nun teilweise geschlossen werden, und zwar anhand von bisher nicht ausgewerteten Dokumenten im Archiv des Heinrich-Schliemann-Instituts, die unter anderem die Zeit des Nationalsozialismus und die Nachkriegsjahre betreffen. Einige Resultate dieser neuen Archivrecherche sollen hier vorgestellt werden.³

Im Fokus steht dabei die Erwerbung von insgesamt 117 Münzen, die am 27. Juli 1939 auf einer Auktion des Münzhändlers Ludwig Grabow in Rostock erstanden wurden. Um die Vorgänge richtig einordnen zu können, ist es notwendig, kurz auf die Geschichte der Sammlung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einzugehen.

1 Die Neuausrichtung des Münzkabinetts seit 1901 und die umfangreiche Erwerbung antiker Münzen am 27. Juli 1939

Das Münzkabinett war bis 1944 eine eigenständige Einrichtung der Universität, ohne feste Anbindung an ein Institut oder einen Lehrstuhl.⁴ Erst in diesem Jahr wurde das Kabinett formal an den Lehrstuhl für Klassische Archäologie angehängt. Allerdings war das Kabinett schon seit 1905 durchgängig von den Lehrstuhlinhabern der Klassischen Archäologie geführt worden. Diese hatten eine Einrichtung übernommen, für die man aus allen Epochen und aus allen erdenklichen Quellen Münzen zusammengetragen hatte. Besonders intensiv war die Sammeltätigkeit im mittleren 19. Jahrhundert gewesen. Dank der umfangreichen Erwerbungen dieser Jahre umfasste die Sammlung Ende des 19. Jahrhunderts rund 30.000 Münzen. Damals wurde das Kabinett allerdings kaum noch gepflegt und wohl auch nur noch ungenügend betreut.

Von 1901 bis 1911 wurde eine vom Münzkabinett Schwerin angestoßene Bestandsbereinigung durchgeführt. Das Ziel bestand darin, die Bestände an mecklenburgischen Münzen in Schwerin und die Bestände an antiken Münzen in Rostock zu konzentrieren. Diese Schwerpunktsetzung war dann auch Grundlage der Sammeltätigkeit der Professoren für Klassische Archäologie, die seit 1911 für das Kabinett verantwortlich zeichneten. Unter Arnold von Salis (1911–1916), Rudolf Pagenstecher (1916–1921) und Gottfried von Lücken (1921–1968) wurden weitere nachantike Münzbestände und auch römische Dubletten veräußert, um im Gegenzug antike Münzen zu erwerben. Die in zwei Zugangsverzeichnissen registrierten Erwerbungen der Jahre 1913 bis 1951 lassen erkennen, dass es den Direktoren nun darum ging, eine anschauliche numismatische Lehrsammlung aufzubauen, die die wichtigsten Bereiche der klassisch-antiken Münzgeschichte umfassend illustrieren sollte. Als besonders ausbaubedürftig erschien dabei der Bestand an ‚guten‘ griechischen Münzen, das heißt insbesondere an späarchaischen bis frühhellenistischen Städteprägungen aus Süditalien, Sizilien und dem Ägäisraum sowie an hellenistischen Herrscherprägungen aus Makedonien und aus den Diadochenreichen.

Wie bereits einleitend bemerkt, wurde diese Sammlungskonzeption besonders konsequent unter von Lücken in den 1930er Jahren umgesetzt. Er hatte spätestens seit 1935 bei der Universität darauf hingewirkt, die noch in der Sammlung verbliebenen mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen möglichst vollständig veräußern zu können, um mit den dadurch erzielten Einnahmen vor allem griechische Münzen zu

erwerben. Als Teil dieser Erwerbungsstrategie konnten 1939 insgesamt 6.124 Mecklenburger Kleinmünzen für 1.000 Reichsmark ans Landesmuseum in Schwerin verkauft werden.⁵ Bis in die Mitte des Zweiten Weltkriegs folgten weitere Abgaben von Mecklenburger Münzen sowie von rund 500 römischen Dubletten, wobei diese verschiedentlich auch an Münz- und Antiquitätenhändler veräußert wurden.⁶

Mit den Mitteln, die aus diesen und aus früheren Veräußerungen gewonnen wurden, konnten von 1913 bis 1943 insgesamt 212 Münzen angeschafft werden, wobei es sich fast ausschließlich um griechische Silberprägungen handelte. Alle diese Münzen sind heute in der Rostocker Sammlung nicht mehr vorhanden, da sie von der eingangs erwähnten Plünderung des Bankschließfachs im Jahr 1945 betroffen waren.⁷

Erste größere Erwerbungen griechischer Silbermünzen waren bereits 1913 und 1914 unter von Salis erfolgt. Dieser hatte insgesamt 62 Münzen erworben, einen großen Teil davon bei Philipp Lederer in Berlin (1913) und bei Jacob Hirsch in München (1913–1914). Obwohl an der Universität Rostock keine Fotos oder Abgüsse dieser Münzen angefertigt wurden, lassen sich einzelne der verschollenen Exemplare auch heute noch als individuelle Prägungen eindeutig fassen: In verschiedenen Fällen erlaubt die im Eingangsverzeichnis notierte Nummer des Lots eine zweifelsfreie Identifikation mit Münzexemplaren, die in den betreffenden Auktionskatalogen abgebildet sind.⁸

Eine größere Anzahl weiterer antiker Münzen – insgesamt 150 Stück – wurde dann erst unter von Lücken in den Jahren 1937 bis 1943 angekauft. Bei den ersten fünf Erwerbungen, die von 1937 bis spätestens im ersten Halbjahr 1939 erfolgten, scheint es sich um Gelegenheitsankäufe gehandelt zu haben. Die Herkunft der Münzen wurde in Form von sehr knappen Angaben vermerkt. Daraus lässt sich erschließen, dass zwei Exemplare bei Robert Ball Nachf. in Berlin, drei bei Ludwig Grabow in Rostock und eines bei Elisabeth Button in Frankfurt erworben wurden.⁹ Weitere kleinere Erwerbungen von insgesamt 15 Münzen erfolgten dann noch während des Krieges, in den Jahren 1941 und 1943, und zwar bei Ludwig Grabow, Elisabeth Button und Waldemar Wruck.¹⁰

Die sechste und bei weitem umfangreichste Erwerbung von Lückens war jedoch noch vor Beginn des Krieges, am 27. Juli 1939, erfolgt. Bei der auf dieses Datum terminierten Versteigerung einer umfangreichen Sammlung antiker Münzen durch den Rostocker Münzhändler Ludwig Grabow konnte von Lücken für den Preis von 2.800 Reichsmark insgesamt 113 griechische (102 AR, 11 AE) und vier römische Münzen (3 AR, 1 AE) erwerben. Da bei den Einträgen zu den einzelnen Exemplaren die Lotnummern bei Grabow angegeben sind, lässt sich trotz des Verlusts der Münzen vollumfänglich nachvollziehen, welche Typen damals angeschafft wurden.¹¹ Wie gleich gezeigt werden soll, können darüber hinaus auch bei dieser Erwerbung dank der Abbildungen im Katalog verschiedene Münzen als individuelle Prägungen eindeutig identifiziert werden. Was die im Folgenden zu erörternde Frage der Provenienz dieser nicht mehr vorhandenen Münzen betrifft, ist dies natürlich von entscheidender Bedeutung.



Abb. 1 Titelblatt des Katalogs zur Auktion der Münzhandlung Ludwig Grabow in Rostock am 27. und 28. Juli 1939.

Im Hinblick auf die seit 1935 besonders intensiv angestrebte Neuerwerbung antiker Münzen hatte die Universitätsleitung von Lücken damit beauftragt, sich zu erkundigen, welche Münzhandlungen dafür überhaupt in Frage kämen. Das heißt: Es sollte abgeklärt werden, welche Münzhandlungen als „rein arisch“ gelten konnten, ein wohl routinemäßig durchgeführtes Vorgehen, da Staatsangestellten der Erwerb von Ware bei jüdischen Geschäften bereits seit 1933 gesetzlich untersagt war.¹² Von diesem Vorgang zeugt ein Schreiben vom 12. Februar 1937, das an Heinz Maybaum, den damaligen Dekan der Philosophischen Fakultät, adressiert ist und unter dem Vermerk „Herrn von Lücken auf Anforderung, Maybaum“ an den Direktor des Münzkabinetts weitergeleitet wurde.¹³ Der Brief wurde von Walter Hävernick, dem damaligen Vorsteher des Münzkabinetts der Herzoglichen Anstalt für Kunst und Wissenschaft in Gotha unterzeichnet, und zwar in Vertretung des Direktors Eberhard Schenk zu Schweinsberg. Gemäß Hävernick konnten lediglich vier Münzhandlungen als „rein arisch“ gelten. Nebst derjenigen von Ludwig Grabow in Rostock nennt er Friedrich Redder in Leipzig, Hans Meuss in Hamburg und Adolph Hess Nachfolger (unter der Leitung von Busso Peus) in Frankfurt.

2 „Aus dem Besitz von A.“ – die Provenienz der 1939 bei Grabow auktionierten Münzen

Mit der Abklärung des „arischen“ Status verbindet sich die Frage nach der Provenienz der Münzen, die von Lücken 1939 auf der Auktion bei Grabow ersteigert hatte und für die im gegebenen Kontext eine Herkunft aus zwangsweiser Aneignung oder erzwungenem Verkauf natürlich naheliegt.¹⁴ Die von Grabow veranstaltete Versteigerung firmierte unter dem Titel „Antike Münzen. Griechen und Römer. Aus dem Besitz von A.“ (Abb. 1).¹⁵ Aus einem Schreiben vom 5. Juli 1939, in dem von Lücken beim Unterrichtsministerium in Schwerin um die Erlaubnis bat, auf der Auktion bei Grabow Münzen zu erwerben, geht hervor, dass er von der tatsächlichen Herkunft der Münzen wusste und ihm auch klar war, weshalb ihr Erwerb zum gegebenen Zeitpunkt besonders günstig war; von Lücken schrieb:

„Wenn irgendwann lässt sich das [sc. Vorhaben der Ergänzung der Sammlung um gute antike Münzen] jetzt verwirklichen: Die große, an auserlesenen griechischen und römischen Stücken ungewöhnlich reiche Sammlung des Münzhändlers Ball wird am 27. und 28. dieses Monats hier versteigert (durch Herrn Grabow). Es ist das eine einmalige Gelegenheit, da antike Münzen wegen der Devisengesetzgebung nicht mehr hereinkommen, während die Nachfrage unverändert stark bleibt. Daher werden die antiken Münzen von Monat zu Monat seltener. Da die Sammlung Ball auf jeden Fall verkauft werden muss, sind

die Preise unverhältnismäßig niedrig angesetzt, durchschnittlich etwa 20–30 % niedriger, als sie von Ball vor einigen Jahren ausgezeichnet waren. Ganz abgesehen von den Erfordernissen des Unterrichtes also würde, wenn die Versteigerung nicht unvorhergesehene Überraschungen bringt, der Erwerb dieser Münzen für das Münzkabinett finanziell vorteilhaft sein.“¹⁶

Die bei Grabow angebotenen Münzen stammten demnach aus dem Besitz der jüdischen Berliner Münzhandlung Robert Ball Nachf. In der Literatur zum Berliner Münzhandel war zu diesem Sachverhalt bis vor kurzem lediglich eine knappe Bemerkung in einem Aufsatz von Klaus Priebe aus dem Jahr 2013 zu finden, die allerdings ohne Angabe einer Quelle bleibt:

„Dort [in Rostock] wurden [von Ludwig Grabow] von 1921 bis 1942 insgesamt 19 Auktionen durchgeführt. In den Auktionen 14 und 15 aus den Jahren 1939 und 1940 wurden Lagerbestände der Fa. Ball, Berlin verkauft.“¹⁷

Die Herkunft der 1939 bei Grabow ersteigerten Münzen lässt sich zumindest teilweise auch unabhängig von den Angaben bei von Lücken und Priebe nachvollziehen: In den 1937 und 1938 erschienenen Lagerkatalogen Nr. 39, 43 und 46 der Firma Robert Ball Nachf.¹⁸ sind diverse antike Münzen abgebildet, die eindeutig mit Exemplaren identifiziert werden können, die Grabow 1939 in Rostock versteigerte. Auf diesem Weg lässt sich die Provenienz von insgesamt 28 der 117 für die Universität Rostock erworbenen Objekte zweifelsfrei bestimmen (Anhang, Eingangsverzeichnis Nr. 71. 74. 76–80. 82–83. 86–88. 90–100. 103. 109. 146. 156. 167; vgl. Abb. 2–6).¹⁹ Sechs der



Abb. 2 Stater, Metapont, 4. Jh. v. Chr., mit Signatur des Aristoxenos (Noe 1984, Nr. 426; Rutter 2001, Nr. 1520), 7,7 g, verschollen, ehemals Münzkabinett der Universität Rostock, Eingangsverzeichnis Nr. 78. Collage nach Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Taf. 1; Grabow Auktionskat. 14, 1939, Taf. 2.



Abb. 3 Stater, Kroton, 4. Jh. v. Chr. (SNG Danish National Museum III-3 Nr. 1795; SNG American Numismatic Society III-1, Nr. 364–365), 7,75 g, verschollen, ehemals Münzkabinett der Universität Rostock, Eingangsverzeichnis Nr. 88. Collage nach Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Taf. 2; Grabow Auktionskat. 14, 1939, Taf. 2.



Abb. 4 Tetradrachme, Syrakus, um 430/20 v. Chr. (Boehringer 1929, Nr. 679), 17,5 g, verschollen, ehemals Münzkabinett der Universität Rostock, Eingangsverzeichnis Nr. 99. Collage nach Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Taf. 3; Grabow Auktionskat. 14, 1939, Taf. 3.



Abb. 5 Dekadrachme, Ptolemaios II. für Arsinoe II., Alexandria, ca. 261–252 v. Chr. (Lorber 2018, Nr. 337), 34,2 g, verschollen, ehemals Münzkabinett der Universität Rostock, Eingangsverzeichnis Nr. 156. Collage nach Ball Nachf. Lagerkat. 43, 1937, Taf. 4; Grabow Auktionskat. 14, 1939, Taf. 12.



Abb. 6 Stater, Amyntas III., Makedonien, 393–370/69 v. Chr. (SNG American Numismatic Society VIII-2, Nr. 87–93), 8,2 g, verschollen, ehemals Münzkabinett der Universität Rostock, Eingangsverzeichnis Nr. 109. Collage nach Ball Nachf. Auktionskat. 8, 1932, Taf. 27; Ball Nachf. Lagerkat. 39, 1937, Taf. 8; Grabow Auktionskat. 14, 1939, Taf. 4.

von der Universität erworbenen und bei Grabow abgebildeten Münzen lassen sich zudem in zwei Auktionskatalogen von Ball Nachf. aus dem Jahr 1932²⁰ anhand von Abbildungen eindeutig identifizieren (Anhang, Eingangsverzeichnis Nr. 79. 109. 122. 139. 148. 168), darunter zwei Individuen, die auch in den Lagerkatalogen nachgewiesen werden können (Anhang, Eingangsverzeichnis Nr. 79. 109; **Abb. 6**). Diese sechs Münzen dürften also spätestens 1932, nach den betreffenden Auktionen, in den Besitz von Ball Nachf. gelangt sein.²¹ Es ergibt sich somit eine Gesamtzahl von 32 Münzindividuen, deren Herkunft aus dem Lager der Firma Ball Nachf. sicher (28) oder mit größter Wahrscheinlichkeit (4)²² nachgewiesen werden kann, da sie anhand der Abbildungen auf jeden Fall als Individuen zu identifizieren sind.

Von den übrigen 35 Münzen, die von der Universität Rostock erworben wurden und bei Grabow abgebildet sind, lassen sich sieben weitere Stücke mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit in den Lagerlisten identifizieren (Anhang, Eingangsverzeichnis Nr. 36. 38. 84–85. 104. 126. 147). Bei diesen Exemplaren stimmen zwar alle Details der Beschreibung und der Typenbestimmung exakt überein. Anders als bei den oben genannten 32 Exemplaren fehlt in den Listen von Ball Nachf. jedoch eine Abbildung, so dass eine abschließende Verifikation der individuellen Übereinstimmung nicht geleistet werden kann. Dasselbe gilt für sieben weitere Münzen, die weder im Auktionskatalog von Grabow noch in den Lagerkatalogen von Ball Nachf. abgebildet wurden (Anhang, Eingangsverzeichnis Nr. 89. 101–102. 106. 119. 127. 130).

Insgesamt können also 46 der am 26. Juli 1939 bei Grabow erworbenen 117 Münzen eindeutig (32) oder mit recht hoher Wahrscheinlichkeit (14) in den publizierten Listen und Katalogen von Ball Nachf. identifiziert werden. Dabei ist zu bedenken, dass sich unter den verbleibenden 71 Münzen 20 Objekte befinden, die als Lots zu je 10 Exemplaren erworben wurden und also von vornherein für eine Identifikation individueller Prägungen nicht in Frage kommen.

Es sei hier betont, dass sich meine Recherche bisher ganz auf die von der Universität Rostock erworbenen Münzen beschränkt, anhand der Lagerlisten aber natürlich auch für zahlreiche weitere der bei Grabow angebotenen und von anderen Käufern erworbenen Münzexemplare eindeutig eine Provenienz aus dem Besitz der Firma Ball Nachf. erwiesen werden kann. Weiter sei in diesem Zusammenhang explizit darauf hingewiesen, dass mir gegenwärtig weitgehend unbekannt ist, wer auf den Auktionen bei Grabow sonst noch Münzen aus den Lagerbeständen von Ball Nachf. ersteigerte. Lediglich von den Erwerbungen durch Karl Welz, die später an die Universität Bochum gelangten, habe ich Kenntnis.²³

3 Eine „einmalige Gelegenheit“ – die Ankaufpreise der 1939 erworbenen Münzen

Interessante Erkenntnisse ergeben sich auch aus den Angaben zu den Verkaufs- bzw. Schätzpreisen in den verschiedenen Lagerlisten und Auktionskatalogen sowie den Ankaufpreisen, die im Rostocker Eingangsverzeichnis angegeben sind (siehe die Angaben im anhängenden Katalog). Es geht daraus hervor, dass die von Grabow 1939 für die Auktion in Rostock vorgelegten Schätzwerte um 42,4 % tiefer lagen als die in den Lagerlisten von Ball Nachf. aus den Jahren 1937 und 1938 genannten Angebotspreise. Die Münzen wurden von Grabow also noch billiger angeboten als von Lücken in seinem rund drei Wochen vor der Versteigerung verfassten Schreiben angenommen hatte. Die auf der Auktion erzielten Preise lagen im Fall der für die Universität Rostock erworbenen Münzen im Schnitt dann noch einmal 12,2 % unterhalb der Schätzwerte Grabows. Die Münzen konnten damit ziemlich genau zum halben Preis erworben werden: Von Lücken bezahlte 50,6 % der in den Lagerlisten von Ball Nachf. angegebenen Preise.²⁴ Angesichts der wirtschaftlichen Situation im betreffenden Zeitraum und der allgemeinen Entwicklung des deutschen Münzhandels in den 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts handelte es sich um eine wahrlich billige Gelegenheit, die Bestände des Münzkabinetts Rostock im Sinn der neuen Schwerpunktsetzung auszubauen.²⁵

Als niedrig müssen diese Preise auch deshalb bewertet werden, weil in den folgenden Jahren für antike Münzen auf Auktionen weit höhere Preise erzielt werden konnten, deren Niveau teilweise deutlich über demjenigen der frühen 1930er Jahre lag.²⁶ Es ist deshalb davon auszugehen, dass die Auktion bei Grabow in einem aus der Sicht des Versteigerers besonders ungünstigen Moment erfolgte: Einerseits scheinen die Preise wegen der gegenwärtigen und der weiter zu erwartenden Liquidierung von Münzsammlungen in jüdischem Besitz sowie wegen des großen staatlichen Drucks in Richtung einer schnellen Verwertung enteigneter Ware gesunken zu sein. Andererseits hatte die kurze Zeit später einsetzende Kompensation – bzw. Überkompensation – dieses Effekts noch nicht eingesetzt; dies geschah wohl erst im Verlauf der zweiten Hälfte des Jahres 1939, als infolge der Devisenbewirtschaftungspolitik sowie der gestiegenen Nachfrage nach sicheren innerdeutschen Kapitalanlagen („Flucht in die Sachwerte“) die Preise für antike Münzen offensichtlich deutlich anstiegen.²⁷ Interessant ist in dieser Hinsicht ein stichprobenartiger Vergleich der Schätzpreise der Auktion bei Grabow am 27. Juli 1939 und derjenigen einer Auktion, die ca. 14 Monate später bei Otto Helbing Nachf. (am 3. Dezember 1940) stattfand: Die Schätzpreise lagen nun wieder fast beim doppelten Wert (180 %) und wurden auf der Auktion durch die realisierten Verkaufspreise teilweise massiv übertroffen.²⁸ Ein ähnlicher stichprobenartiger Vergleich der Schätzpreise von typengleichen und qualitativ entsprechenden griechischen Münzen, die bei Grabow am 27. Juli 1939 angeboten wurden, und solchen, die in demselben Haus im Oktober 1941 versteigert wurden, lässt dann sogar einen durchschnittlichen Preisanstieg von deutlich über 200 % erkennen.²⁹

4 Ludwig Grabow und die Liquidierung der Münzhandlung Robert Ball Nachf.

Wie es zur Versteigerung der Münzen durch Grabow kam, kann dank der eben erschienenen Dissertation von Emanuele Sbardella mittlerweile wenigstens in groben Zügen nachgezeichnet werden. Insgesamt präsentiert sich die Faktenlage zur Geschichte der beiden Münzhandlungen Robert Ball Nachf. und Ludwig Grabow im betreffenden Zeitraum allerdings als überaus dürftig.

Zur Münzhandlung Grabow lagen bis vor kurzem lediglich die wenig aussagekräftigen, knappen Nachrufe vor, die auf Ludwig Grabow³⁰ und dessen Sohn und Geschäftsnachfolger Carl-Ludwig Grabow³¹ verfasst wurden, sowie einige knappe Angaben, die aus verschiedenen weiteren Quellen gewonnen werden können.³² Aufschlussreicher sind die Erkenntnisse der neuen Arbeit von Sbardella, aus dessen Darstellung die Rolle Grabows als ein vom NS-Staat bevorzugter Auktionator von zwangseingekauften Münzen aus jüdischem Besitz in den Jahren 1938 bis 1941 deutlich hervorgeht.³³ Besonders signifikant ist in dieser Hinsicht die bei Sbardella belegte Aussage von Georg Kropp, dem Leiter der Reichsbankhauptkasse und Direktor des Geldmuseums, wonach Grabow im Jahr 1941 zu den fünf führenden Münzhändlern Deutschlands gehörte, mit denen die Reichsbankhauptkasse bei ihren Versteigerungen von zwangseingekauften Münzbeständen besonders eng kooperierte.³⁴ Die enge Zusammenarbeit von Ludwig Grabow mit den nationalsozialistischen Behörden geht auch aus dem Titel des 18. Auktionskatalogs zu einer Versteigerung am 27.–30. Oktober 1941 hervor, der die Angabe „Versteigerung im Auftrag einer Reichsbehörde“ enthält.³⁵ Über den Verbleib des Firmenarchivs der 1969 erloschenen Münzhandlung Grabow scheinen gegenwärtig keine Aussagen möglich.

Inhaberin der Münzhandlung Robert Ball Nachf. war Johanna Grünthal.³⁶ Für die Geschäftsführung waren seit 1935 die beiden Prokuristen Waldemar Wruck und Rudolf Bahrs zuständig. Während bekannt ist, dass Wruck sich 1937 selbständig machte³⁷, ist unklar, wann und auf welche Weise die Geschäftstätigkeit Bahrs' für Robert Ball Nachf. endete. Interessant ist im gegebenen Kontext der Verweis auf die „arische Abstammung“ von Johanna Grünthal und auf ihre Mitgliedschaft in der Reichskammer der bildenden Künste, der sich in einem Rechnungsschreiben der Firma Ball Nachf. an das Münzkabinett der Universität Rostock vom 6. März 1937 findet (**Abb. 7**).³⁸ Die Angabe bezieht sich offenkundig darauf, dass Johanna Grünthal als geborene Gotthard nicht-jüdischer Abstammung war. Da sie mit einem Juden verheiratet war, war sie aber trotzdem von der NS-„Rassengesetzgebung“ und den damit einhergehenden wirtschaftlichen Repressionen betroffen.³⁹ Dazu, wie lange die in dem Schreiben erwähnte Mitgliedschaft von Johanna Grünthal in der Reichskammer der bildenden Künste Bestand hatte, liegen mir im Moment keine Angaben vor.⁴⁰ Es ist wohl damit zu rechnen, dass ein Ausschluss aus der Reichskulturkammer spätestens im Laufe des Jahres 1938 nicht mehr zu verhindern war.⁴¹

Johanna Grünthal meldete zwar erst am 24. März 1941 das Erlöschen der Firma an. Als eine der letzten Aktivitäten ist jedoch schon die Publikation des Lagerkatalogs Nr. 47 im Jahr 1938 zu verzeichnen. Mit diesem Jahr muss die aktive Geschäftsgeschichte insgesamt geendet haben, da es Johanna Grünthal wohl bereits infolge des „Vierten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über das Versteigerungsgewerbe“ vom 5. Februar 1938⁴² und spätestens aufgrund der am 22. April erlassenen „Verordnung gegen die Unterstützung der Tarnung jüdischer Gewerbebetriebe“⁴³ definitiv nicht mehr möglich, war Handel zu treiben. Wie die von Sbardella neu ausgewerteten Akten zeigen, war Johanna Grünthal der Zugriff auf die Handelsware der Firma Robert Ball Nachf. tatsächlich bereits am 29. März 1938 von der Zollfahndungsstelle per Sicherungsanordnung entzogen worden.⁴⁴ Aus der Korrespondenz der Firma Ball Nachf. mit dem Sammler Karl Welz, dessen Münzen in den 1960er Jahren von der Universität Bochum teilweise angekauft wurden, geht weiter hervor, dass drei Tage später, am 1. April 1938, das Ladenlokal geschlossen wurde.⁴⁵ Kurz danach emigrierte Heinrich Grünthal, der Sohn von Johanna und Hugo Grünthal, der bis zu diesem Zeitpunkt faktisch eng in die Leitung der Münzhandlung mit eingebunden gewesen sein muss, in die USA. Erst drei Jahre später, kurz nach der Streichung des Geschäfts aus dem Firmenregister im Jahr 1941, verließ auch Johanna Grünthal Berlin und folgte ihrem Mann Hugo und ihrem Sohn Heinrich ins amerikanische Exil.

Über den genauen Ablauf der Liquidierung der Lagerbestände von Robert Ball Nachf. und über die Rolle einzelner Behörden und Personen, die darin involviert waren, sind zum gegebenen Zeitpunkt nur sehr summarische Angaben möglich. Aus einer im Herbst 1939 geführten Korrespondenz zwischen der Reichsbankhauptkasse und der Zollfahndungsstelle geht immerhin hervor, dass die Übergabe der sichergestellten Lagerbestände an Ludwig Grabow und dessen Beauftragung mit dem kommissarischen Verkauf der Münzen auf Veranlassung des Oberfinanzpräsidenten Berlins erfolgt waren.⁴⁶ Als rechtliche Grundlage für den Verkauf der Lagerbestände könnten verschiedene Verordnungen gedient haben, die zwischen April 1938 und Januar 1939 erlassen wurden, wie jene „über die Anmeldung des Vermögens der Juden“, „über die Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit“ oder „über den Einsatz des jüdischen Vermögens“.⁴⁷ Die bereits am 29. März erfolgte Sicherungsanordnung dürfte demgegenüber noch auf der Grundlage der Rechtspraxis zur Durchsetzung der Reichsfluchtsteuergesetze erfolgt sein. Aussagen dazu, in welchem Maß die Gewinne aus der Versteigerung der zwangseingekauften Münzbestände der Firma Robert Ball Nachf. direkt dem nationalsozialistischen Staat zugeführt wurden und auf welcher rechtlichen Grundlage dies geschah, sind im Moment nicht möglich.⁴⁸

Eine Parallele, die ein möglicherweise entsprechendes Vorgehen erkennen lässt, bietet der von Patrick Golenia dargelegte Fall des Berliner Münzhändlers Erich Rappaport (Münzhandlung Edmund Rappaport), dessen Handelsware sich der nationalsozialistische Staat unter der Mithilfe von Waldemar Wruck in den



ROBERT BALL NACHF.

Gegründet 1887

Münzenhandlung und Medaillen-Verlag

BERLIN W 8

Französische Straße 17
(An der Friedrichstraße)

Fernsprecher: 11 25 72

Bankkonto: Dresdner Bank, Depka 50, SW 68

Telegrammadresse: Münzenhandlung Ball Berlin

Postscheckkonto: Berlin 21002

An das
Münzkabinett
der Universität Rostock i/M.

R o s t o c k i / M e c k l .

IHR ZEICHEN:

MEIN ZEICHEN: H-

TAG: 6. März 1937.

Hiermit gestatte ich mir, Ihnen Rechnung über

Rm 30,75

für zwei gelieferte antike Münzen zu überreichen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich der Ordnung halber bemerken, daß Inhaberin des Geschäftes arischer Abstammung ist und der Reichskammer der bildenden Künste als Mitglied angehört.

Heil Hitler !

Anlage: 1 Rechnung

Abb. 7 Rechnungsschreiben der Firma Robert Ball Nachf. an das Münzkabinett der Universität Rostock vom 6. März 1937, gezeichnet mit „RobBallNachf.“, Universität Rostock, Archiv des Heinrich-Schliemann-Instituts.

Jahren 1938 bis 1939 größtenteils aneignete.⁴⁹ Ähnlich war auch die jüngst von Johannes Schwartz detailliert nachgezeichnete, ebenfalls staatlich organisierte und unter Mitarbeit von Walde- mar Wruck erfolgte Ausplünderung der firmeneigenen sowie der privaten Sammlungsbestände Philipp Lederers in den Jah- ren 1938 bis 1941 verlaufen.⁵⁰

Eine ähnlich präzise, auf partikulären Fakten beruhende Rekonstruktion der Abwicklung der Firma Ball Nachf. ist gegen- wärtig zwar noch nicht möglich, dürfte bei vertiefter Recherche aber durchaus zu erreichen sein. Denn im Landesarchiv Berlin sind mehrere Akten zu einem Wiedergutmachungsverfahren betreffs der Familie Grünthal vorhanden, die jedoch von der bisherigen Forschung noch nicht erschlossen wurden – und lei- der auch für den vorliegenden Beitrag nicht eingesehen werden konnten.⁵¹

5 Ausblick und Bewertung

Mit dem Nachweis, dass rund ein Viertel der 1939 bei Grabow erworbenen Münzen trotz ihres Verlustes eindeutig identifiziert werden kann, ergibt sich die Möglichkeit, das weitere Schicksal dieser und natürlich auch dasjenige der anderen bei Grabow versteigerten bzw. angebotenen Münzen aus dem Besitz der Firma Robert Ball Nachf. noch einmal genauer in den Blick zu nehmen. Dies scheint vor allem deshalb geboten, weil in die- sem Fall eindeutig festgestellt werden kann, dass ein Großteil der zwangsenteigneten Münzen zweifelsfrei – und nicht zuletzt auch rechtssicher – als individuelle Objekte identifiziert werden können. Die Prämisse, dass Provenienzforschung im Bereich der Numismatik wenig ergiebig sei, da man es nicht mit individuel- len Objekten, sondern mit seriellen, nur als Typen zu fassenden Prägungen zu tun habe, kann hier jedenfalls nicht gelten.

Was die Erwerbungs politik des Münzkabinetts der Univer- sität Rostock in der Zeit des Nationalsozialismus betrifft, muss abschließend festgehalten werden, dass hier ganz offenkundig keine Bedenken bestanden, eine große Anzahl von Münzen zu erwerben, über deren Herkunft aus zwangliquidiertem jüdi- schem Besitz genaue Kenntnisse vorlagen. Soweit nachvollzieh- bar standen im Fokus der Erwägungen ausschließlich die fachli- chen Interessen am Ausbau des didaktischen Instrumentariums, die sich dank einer „einmaligen Gelegenheit“ besonders gut umsetzen ließen. Mit seinem Verhalten gliedert sich ein Akteur wie von Lücken in die große Gruppe der „stillen Teilhaber“ an der Arisierungspolitik des nationalsozialistischen Deutschland ein, „die ihren Vorteil eher unauffällig verfolgten und sich per- sönlicher Initiativen gegen oder zugunsten der jüdischen Ei- gentümer enthielten“⁵². Eine entsprechende Qualifikation des Handelns von Lückens scheint auch deshalb gerechtfertigt, weil seine Biographie einige Anhaltspunkte aufweist, die klar gegen eine nationalsozialistische oder antijüdische Einstellung sprechen, etwa die teilweise lebenslangen und oft engen Ver- bindungen mit jüdischen Personen wie Lotte Eisner, die 1924 bei von Lücken promoviert hatte und ihren Doktorvater noch in ihren Memoiren als Freund bezeichnete. Auch im Hinblick

auf die scheinbaren Widersprüche, die in der Biographie von Lückens zwischen unterschiedlichen Lebens- und Handlungsbe- reichen fassbar werden, kann der Vorsteher des Münzkabinetts der Universität Rostock, der sein Amt seit der Weimarer Repu- blik und bis weit in die DDR-Zeit hinein versah, sicherlich als typischer Vertreter der Gruppe der „stillen Teilhaber“ gelten.⁵³

Anhang

Katalog der am 27. Juli 1939 für Rostock erworbenen Münzen aus den Lagerbeständen von Robert Ball Nachf.

Ro Nr.	=	Nummer im Eingangsverzeichnis des Münzkabinetts der Universität Rostock
=	=	Identifikation als Individuum dank Abbildung gesichert
=?	=	Identifikation als Individuum wegen fehlender Abbildung nicht gesichert
*	=	Münze abgebildet

Die Preisangaben beziehen sich im Fall der Listen und Kataloge von Ball Nachf. auf die dort publizierten Angebots- bzw. Schätz- preise. Im Fall des Auktionskatalogs von Grabow wird nebst dem dort publizierten Schätzwert (vor dem Querstrich) zusätz- lich der auf der Auktion erzielte Preis (nach dem Querstrich) vermerkt, wobei diese Angabe jeweils auf dem im Eingangsver- zeichnis des Münzkabinetts der Universität Rostock verzeichne- ten Kaufpreis beruht (jeweils inklusive 10 % Aufgeld).

Ro Nr. 71	=	Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48674* – 75,00 RM = Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 10* – 35,00 / 26,40 RM
Ro Nr. 72	=?	Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48697 – 30,00 RM = Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 36* – 15,00 / 12,10 RM
Ro Nr. 73	=?	Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48700 – 20,00 RM = Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 38* – 12,00 / 8,25 RM
Ro Nr. 74	=	Ball Nachf. Lagerkat. 39, 1937, Nr. 48b* 45,00 RM = Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 43* – 20,00 / 16,50 RM
Ro Nr. 76	=	Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48714* – 60,00 RM = Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 55* – 35,00 / 26,40 RM
Ro Nr. 77	=	Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48719* – 60,00 RM = Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 60* – 35,00 / 28,60 RM
Ro Nr. 78 (hier Abb. 2)	=	Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48722* – 500,00 RM = Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 63* – 300,00 / 225,50 RM
Ro Nr. 79	=	Ball Nachf. Auktionskat. 6, 1932, Nr. 20* – 75,00 M = Ball Nachf. Lagerkat. 39, 1937, Nr. 66* – 45,00 RM = Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 64* – 32,00 / 30,90 RM
Ro Nr. 80	=	Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48725* – 75,00 RM = Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 65* – 45,00 / 34,10 RM
Ro Nr. 82	=	Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48731b* – 50,00 RM = Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 71* – 30,00 / 25,30 RM
Ro Nr. 83	=	Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48734* / 50,00 RM = Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 74* – 30,00 / 31,90 RM

- Ro Nr. 84** =? Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48745 – 35,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 82** – 20,00 / 16,50 RM
- Ro Nr. 85** =? Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48754 – 40,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 91** – 25,00 / 19,80 RM
- Ro Nr. 86** = Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48761* – 40,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 97** – 20,00 / 25,30 RM
- Ro Nr. 87** = Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48767* – 30,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 101** – 15,00 / 12,10 RM
- Ro Nr. 88 (hier Abb. 3)** = Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48769* – 120,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 102** – 80,00 / 64,90 RM
- Ro Nr. 89** =? Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48776 – 20,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 106* – 12,00 / 9,35 RM
- Ro Nr. 90** = Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48777* – 50,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 109** – 20,00 / 8,80 RM
- Ro Nr. 91** = Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48779* – 75,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 116** – 40,00 / 34,10 RM
- Ro Nr. 92** = Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48782* – 100,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 118** – 50,00 / 45,10 RM
- Ro Nr. 93** = Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48794* – 150,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 129** – 90,00 / 78,10 RM
- Ro Nr. 94** = Ball Nachf. Lagerkat. 39, 1937, Nr. 143* – 100,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 135** – 70,00 / 56,10 RM
- Ro Nr. 95** = Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48802* – 80,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 136** – 40,00 / 28,60 RM
- Ro Nr. 96** = Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48805* / 150,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 139** – 80,00 / 99,00 RM
- Ro Nr. 97** = Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48807* / 250,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 140** – 175,00 / 154,00 RM
- Ro Nr. 98** = Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48809* / 150,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 143** – 100,00 / 132,00 RM
- Ro Nr. 99 (hier Abb. 4)** = Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48810* / 200,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 144** – 115,00 / 105,00 RM
- Ro Nr. 100** = Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48811* – 150,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 145** – 85,00 / 56,10 RM
- Ro Nr. 101** =? Ball Nachf. Lagerkat. 39, 1937, Nr. 156 – 20,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 149* – 10,00 / 6,60 RM
- Ro Nr. 102** =? Ball Nachf. Lagerkat. 39, 1937, Nr. 164 – 15,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 155* – 7,00 / 4,40 RM
- Ro Nr. 103** = Ball Nachf. Lagerkat. 39, 1937, Nr. 175* – 40,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 163** – 20,00 / 9,90 RM
- Ro Nr. 104** =? Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48840 – 25,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 189** – 15,00 / 30,80 RM
- Ro Nr. 106** =? Ball Nachf. Lagerkat. 39, 1937, Nr. 231 – 18,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 194* – 10,00 / 7,15 RM
- Ro Nr. 109 (hier Abb. 6)** = Ball Nachf. Auktionskat. 8, 1932, Nr. 2008* – 75,00 RM
= Ball Nachf. Lagerkat. 39, 1937, Nr. 253b* – 60,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 212** – 30,00 / 18,50 RM
- Ro Nr. 119** =? Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48842a – 40,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 326* – 15,00 RM / 9,90 RM
- Ro Nr. 122** = Ball Nachf. Auktionskat. 8, 1932, Nr. 2014* – 80,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 344** – 40,00 / 23,10 RM
- Ro Nr. 126** =? Ball Nachf. Lagerkat. 43, 1937, Nr. 45387 – 30,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 397** – 15,00 / 10,45 RM
- Ro Nr. 127** =? Ball Nachf. Lagerkat. 43, 1937, Nr. 45388b – 20,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 398* – 10,00 / 7,50 RM
- Ro Nr. 130** =? Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, Nr. 48898 – 8,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 420* – 4,00 / 2,20 RM
- Ro Nr. 139** = Ball Nachf. Auktionskat. 8, 1932, Nr. 2030* – 125,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 463** – 80,00 / 102,30 RM
- Ro Nr. 146** = Ball Nachf. Lagerkat. 43, 1937, Nr. 45477* – 60,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 518** – 30,00 / 20,40 RM
- Ro Nr. 147** =? Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938, 48909 Nr. – 40,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 519** – 25,00 / 17,60 RM
- Ro Nr. 148** = Ball Nachf. Auktionskat. 8, 1932, Nr. 2038* – 75,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 521** – 45,00 / 38,50 RM
- Ro Nr. 156 (hier Abb. 5)** = Ball Nachf. Lagerkat. 43, 1937, Nr. 45364* – 100,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 624** – 50,00 / 62,70 RM
- Ro Nr. 167** = Ball Nachf. Lagerkat. 43, 1937, Nr. 45498* – 50,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 703* (?)* – 25,00 / 22,00 RM
- Ro Nr. 168** = Ball Nachf. Auktionskat. 6, 1932, Nr. 954* – 60,00 RM
= *Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 704** – 25,00 / 24,20 RM

Anmerkungen

- Für die Einladung zum Workshop in Berlin möchte ich mich bei Bernhard Weisser und Angela Berthold herzlich bedanken. Die Recherchearbeit wurde wesentlich befördert durch die bereitwillige Hilfe zahlreicher Kollegen. Dafür bedanke ich mich bei Karsten Dahmen, Karl-Ludwig Elvers, Jutta Fischer, Torsten Fried, Patrick Golenia, Angela Hartwig, Emanuele Sbardella, Christian Stoess und Konrad Zimmermann. Natalie Osowski und Nina Straub danke ich für die Anfertigung von Scans der Auktions- und Lagerkataloge von Robert Ball Nachf. in den Beständen der Bibliothek des Münzkabinetts Berlin bzw. der Ruhr-Universität Bochum.
- Klüßendorf 1993; Klüßendorf 1995a; Klüßendorf 1995b; Klüßendorf 2000. – Knappe Darstellungen zur Sammlungsgeschichte finden sich zudem bei Zimmermann 1999 und Kunzel 2004, S. 15–17. – Weitere Beiträge jüngster Zeit sind auf die frühe Sammlungsgeschichte und insbesondere die Rolle des Kabinettsgründers Tychsen als einem wichtigen frühen Exponenten der orientalischen Numismatik fokussiert: Klüßendorf 2011; Klüßendorf 2012; Ilisch 2015; Arnold u.a. 2019, S. 7–21 (Einleitung); Ilisch 2019. Vgl. dazu weiter auch Klüßendorf 2019; Pontani 2019; Travaini – D’Ottone Rambach 2019; Kravtsov 2019. – Ein aktueller, um zahlreiche Informationen aus den neu entdeckten Akten ergänzter Überblick über die gesamte Sammlungsgeschichte ist in Druckvorbereitung: Russenberger [im Druck]. – Ein Teil der Archivalien ist digitalisiert und online zugänglich; siehe dazu die Hinweise bei Russenberger [im Druck], Anm. 10.
- Zu weiteren neuen Aspekten, die sich aus dieser Recherche ergeben, siehe auch Russenberger [im Druck].
- Zur folgenden Darstellung siehe Russenberger [im Druck] mit den entsprechenden Verweisen auf die Akten und die ältere Literatur.
- Klüßendorf 1993, S. 187–190.

- 6 Klüßendorf 1993, S. 189 f. Vgl. dazu auch Russenberger [im Druck], Anm. 59.
- 7 Zu diesen Verlusten siehe nun die Angaben bei Russenberger [im Druck].
- 8 Russenberger [im Druck], mit Anm. 60–63.
- 9 Russenberger [im Druck], mit Anm. 64–70.
- 10 Russenberger [im Druck], Anm. 84–86.
- 11 Siehe dazu den Überblick bei Russenberger [im Druck], Anm. 70.
- 12 Schwartz 2019, S. 144; mit Verweis auf Wolfram Selig, „Arisierung“ in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937–1939, Berlin 2004, S. 25 f. (non vidi). – Zu ähnlichen früheren Abklärungen im Hinblick auf die Frage, wen man mit der Taxierung der Mecklenburgica beauftragen sollte, siehe Russenberger [im Druck], Anm. 71.
- 13 Universität Rostock, Archiv des Heinrich-Schliemann-Instituts; siehe Russenberger [im Druck], mit Abb. 4.
- 14 Zur Situation insbes. des Berliner Kunsthandels zur Zeit des Nationalsozialismus siehe Heuß 1998; Enderlein 2006; Fischer-Defoy – Nürnberg 2011; Francini 2015; Heuß 2015. Vgl. auch die wichtige Studie von Hopp 2012. – Speziell zum Münzhandel siehe Golenia 2011; Schwartz 2019 und nun natürlich v.a. auch die umfangreiche Dissertation von Emanuele Sbardella, deren Resultate für die vorliegende Untersuchung allerdings erst partiell berücksichtigt werden konnten: Sbardella 2021.
- 15 Grabow Auktionskat. 14, 1939.
- 16 Universität Rostock, Archiv des Heinrich-Schliemann-Instituts, Brief vom 5. Juli 1939 (Durchschlag).
- 17 Prieße 2013, S. 215. Vgl. dazu jetzt auch den im Beitrag von Karl-Ludwig Elvers im vorliegenden Band zitierten Auktionskatalog zur numismatischen Bibliothek von Alain Poinssignon aus dem Jahr 2021. – Da Grabow auch bereits in der Auktion 11 vom 14.–17. September 1938 Münzen und Medaillen aus dem „Besitz von A.“ anbot (Grabow Auktionskat. 11, 1938), ist die Angabe von Prieße wohl um diese Versteigerung zu ergänzen. Eine Abgleichung der in diesem Katalog abgebildeten Münzen mit Objekten in den Lagerlisten von Robert Ball Nachf. konnte allerdings noch nicht vorgenommen werden, weshalb eine definitive Aussage dazu im Moment nicht möglich ist; dasselbe gilt letztlich auch für den Katalog der von Prieße genannten Auktion Nr. 15.
- 18 Ball Nachf. Lagerkat. 39, 1937; Ball Nachf. Lagerkat. 43, 1937; Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938.
- 19 Die Abgleiche werden teilweise durch die unterschiedliche Qualität der für die Tafeln angefertigten Abgüsse erschwert, sind aber dennoch in allen Fällen absolut schlüssig. Besonders schlecht ist die Qualität der Abgüsse, die für den 39. Lagerkatalog von Ball Nachf. angefertigt wurden; vgl. dazu hier **Abb. 6**.
- 20 Ball Nachf. Auktionskat. 6, 1932; Ball Nachf. Auktionskat. 8, 1932.
- 21 Sicher nachweisen lässt sich dies aber natürlich nur im Fall der später auch in den Lagerkatalogen geführten Münzen (Anhang, Eingangsverzeichnis Nr. 79. 109); die anderen vier Stücke (Anhang, Eingangsverzeichnis Nr. 122. 139. 148. 168) könnten zumindest theoretisch auch später auf anderen Wegen zu Ball Nachf. bzw. zu Grabow gelangt sein.
- 22 Die Anzahl 4 ergibt sich aus den sechs Exemplaren, die schon in den Auktionskatalogen von Ball nachweisbar sind, von denen aber natürlich jene zwei Exemplare abgezogen werden müssen, die dann auch in den Lagerkatalogen erscheinen (und somit schon in den 28 sicher nachgewiesenen Exemplaren enthalten sind).
- 23 Siehe dazu den Beitrag von Karl-Ludwig Elvers im vorliegenden Band.
- 24 Die genannten Zahlen ergeben sich aus den Gesamtsummen der Schätz- bzw. Ankaufpreise der 46 im anhängenden Katalog verzeichneten Stücke, die für Rostock erworben wurden (Ankaufpreise inklusive 10 % Aufgeld). Bezogen auf die einzelnen Objekte – d.h. wenn man den Durchschnittswert der prozentualen Reduktionen der Preise der einzelnen Münze errechnet – liegen die Schätzpreise bei Grabow durchschnittlich um 45,0 % unterhalb der Preise in den Lagerlisten von Ball Nachf. und die Einkaufspreise der für Rostock ersteigerten Münzen bei 47,2 % der Preise in den Lagerlisten von Ball Nachf.
- 25 Vgl. dazu auch den entsprechenden Kommentar in einem Bericht, den von Lücken am 30. Oktober 1939 dem Unterrichtsministerium zur Erwerbung bei Grabow vorlegte (Universitätsarchiv Rostock, 1.07.067-0903, Blatt 199): „Laut Genehmigung des Ministeriums konnte die bei der Auktion am 27.7. sich bietende günstige Gelegenheit zum Kauf antiker Münzen voll ausgenutzt werden und etwa 80 [sic; eigentlich 113 griechische bzw. insgesamt 117 antike Münzen] teilweise sehr wertvolle griechische Münzen zu einem unverhältnismäßig billigen Preis erworben werden. Besonders sicilianische und attische Münzen der frühen und klassischen Zeit, Tetradrachmen Alexanders des Großen und Bildnismünzen seiner Nachfolger hat unsere Sammlung erwerben können, so dass sie jetzt wirklich einen Überblick über die griechische Münzgeschichte gewährt.“ (Hervorhebung durch den Autor.)
- 26 Zur Preisentwicklung im deutschen Münzhandel der 1930er und 1940er Jahre siehe jetzt ausführlich Sbardella 2021, S. 427–461. bes. 439–461. Vgl. dazu weiter die Darstellungen zur allgemeinen Entwicklung der Preise im deutschen Kunsthandel dieses Zeitraums bei Heuß 1998, S. 57 f.; Enderlein 2006, S. 115–151; Hopp 2017.
- 27 Es sei betont, dass die Schlüsse, die sich aus den hier ausgewerteten Daten der Auktion bei Grabow im Sommer 1939 ergeben, in einem gewissen Widerspruch stehen zu den Angaben bei Sbardella 2021, S. 440, wo es heißt, dass es „im Winter 1938/39 zu einem ersten nennenswerten Anstieg des numismatischen Preisniveaus“ gekommen sei. Falls die Auktion bei Grabow keine absolute Ausnahme darstellte, ist wohl davon auszugehen, dass diese Entwicklung erst ein Jahr später bzw. frühestens im Herbst 1939 einsetzte. Bei der Beurteilung des Preisniveaus ist allerdings wohl durchaus auch der Umstand zu bedenken, dass die Versteigerung zu einem Zeitpunkt der Saison (im Sommer) stattfand, der traditionell als wenig einträglich galt, und an einem peripheren Ort (Rostock) abgehalten wurde, an dem nach meinem Kenntnisstand weder zuvor noch danach antike Münzen versteigert wurden. Es ist in diesem Zusammenhang weiter auch zu bedenken, dass die auf der Versteigerung erzielten Preise der für Rostock erworbenen Münzen aufgrund einer spezifischen Einkaufsstrategie von Lücken besonders tief ausgefallen sein könnten. Die Aussagekraft der niedrigen Schätzpreise Grabows ist von dieser Einschränkung aber natürlich nicht betroffen.
- 28 Der Vergleich beruht auf vier typengleichen römischen Münzen von ähnlicher bzw. sich entsprechender Qualität: Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 704 (35 RM) vgl. Helbing Nachf. Auktionskat. 81, 1940, Nr. 2 (50 RM); Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 724 (12 RM) vgl. Helbing Nachf. Auktionskat. 81, 1940, Nr. 16 (30 RM); Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 728 (20 RM) vgl. Helbing Nachf. Auktionskat. 81, 1940, Nr. 22 (30 RM); Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 740 (18 RM) vgl. Helbing Nachf. Auktionskat. 81, 1940, Nr. 30 (25 RM).
- 29 Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 99 (30 RM) vgl. Grabow, Auktionskat. 18, 1941, Nr. 561 (75 RM); Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 146 (65 RM) vgl. Grabow, Auktionskat. 18, 1941, Nr. 515 (275 RM); Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 353 (15 RM) vgl. Grabow, Auktionskat. 18, 1941, Nr. 578 (30 RM); Grabow Auktionskat. 14, 1939, Nr. 522 (25 RM) vgl. Grabow, Auktionskat. 18, 1941, Nr. 616 (50 RM). Zu den auf der Auktion im Jahr 1941 realisierten Preisen liegen mir keine Angaben vor.
- 30 Peus 1954; Berliner Numismatische Zeitschrift 17, 1954, S. 109 f. (anonym).
- 31 Naegele 1965. Siehe weiter eine kurze Notiz zum 50jährigen Jubiläum der Münzhandlung: Berliner Numismatische Zeitschrift 19, 1955, S. 158.
- 32 Prieße 2013, S. 215; vgl. weiter Knuth 2014, S. 78–80; Fried 2016, S. 199; Russenberger [im Druck], Anm. 66.
- 33 Sbardella 2021, bes. S. 321 f. 344. 350–352. 416–425.
- 34 Sbardella 2021, S. 418.
- 35 Grabow Auktionskat. 18, 1941. Zur Bedeutung dieser Bezeichnung siehe Sbardella 2021, S. 418–427, bes. 423–425. Gottfried von Lücken erwarb auch auf dieser Auktion für das Münzkabinett Rostock eine antike Münze, für die aber leider weder eine Typenangabe noch eine Lotnummer eingetragen wurde (Eingangsverzeichnis Nr. 180).
- 36 Zu Robert Ball Nachf. siehe Golenia 2011, S. 114 f.; Prieße 2013, S. 209 f.; Sbardella 2021, S. 321 f. 436 f.

- 37 Zu Waldemar Wruck siehe Golenia 2011, S. 117; Priese 2013, S. 209 und jetzt auch Sbardella 2021; auch Wruck gehörte zu den Münzhändlern, mit denen die Reichsbankhauptkasse besonders eng zusammenarbeitete.
- 38 Archiv des Heinrich-Schliemann-Instituts, Schreiben vom 6. März 1937, gezeichnet mit „RobBallNachf.“ Für den Hinweis zur korrekten Lesung der Unterschrift danke ich Karl-Ludwig Elvers.
- 39 Zu den entsprechenden Kategorisierungen und ihrer Bedeutung für den Umgang mit Besitzern von Münzsammlungen siehe Sbardella 2021, S. 242 f.
- 40 Gemäß einem von Anja Heuß zitierten Bericht der Reichskammer der bildenden Künste, der am 15. März 1937 – d.h. nur neun Tage nach dem an das Münzkabinett gestellten Rechnungsschreiben – verfasst wurde, besaßen zu diesem Zeitpunkt nur noch zwölf jüdische Kunsthändler eine Sondergenehmigung zur Mitgliedschaft, darunter Philipp Lederer: Heuß 2015, S. 41. Ob Johanna Grünthal zu diesen zwölf Personen gehörte oder allenfalls wegen ihrer „arischen Abstammung“ einer Sondergenehmigung gar nicht bedurfte, ist mir nicht bekannt (vgl. dazu auch die folgende Anm.). Grundlegend zur Reichskulturkammer und ihrer Bedeutung für die Geschichte des Kunsthandels: Heuß 1998.
- 41 Siehe dazu z.B. Francini 2015, S. 160 f. Es wäre zu überprüfen, ob Johanna Grünthal allenfalls bereits auf der 1938 an Goebbels gesandten „Judenliste 8“ verzeichnet war, auf der auch „Mischlinge“ und „Angeheiratete“ verzeichnet waren, die seit 1933 und bis 1937 aus der Reichskulturkammer ausgeschlossen worden waren: Enderlein 2006, S. 116 f.; Heuß 2015, S. 38. Wahrscheinlicher ist wohl ein Ausschluss von Johanna Grünthal erst während des forcierten Vorgehens gegen „nicht-arische“ Mitglieder, das zwischen 1937 und 1938 zum Ausschluss von weiteren 700 bis 800 Kunst- und Antiquitätenhändlern führte; vgl. dazu die Angaben bei Enderlein 2006, S. 116 f.
- 42 Enderlein 2006, S. 116.
- 43 Enderlein u.a. 2011, S. 120.
- 44 Sbardella 2021, S. 321.
- 45 Siehe dazu und zum folgenden den Beitrag von Karl-Ludwig Elvers im vorliegenden Band.
- 46 Sbardella 2021, S. 321 f.
- 47 Enderlein 2006, S. 115–126; Enderlein u.a. 2011; Bajohr 2015, S. 32 f. Zur Umsetzung dieser Verordnungen im Bereich des Münzhandels und ihren Auswirkungen siehe Sbardella 2021, S. 233–260.
- 48 Es sind verschiedene Szenarien denkbar, die auch davon abhängen, zu welchem Zeitpunkt die Liquidierung eingeleitet und wie diese rechtlich begründet wurde. Falls bei Grabow tatsächlich schon im September 1938 Bestände von Robert Ball Nachf. versteigert wurden (siehe oben Anm. 17), ist die Liquidierung vielleicht am ehesten als Maßnahme zur Sicherstellung der Reichsfluchtsteuer für Heinrich Grünthal zu verstehen. Spätestens ab November 1938 kommt aber auch eine weitgehende Konfiskation des Firmeneigentums in Frage, die dann auf der Grundlage der oben genannten Anordnungen zum Umgang mit jüdischen Vermögenswerten, die seit April 1938 und vor allem zwischen November 1938 und Januar 1939 erlassen wurden, erfolgt sein könnte. Allgemein zur „Arisierung“ und zur Rolle, welche die Reichsfluchtsteuer in diesem Zusammenhang spielte: Bajohr 2015, bes. S. 31. Aus rechtlicher Sicht ist davon auszugehen, dass spätestens seit dem 3. Dezember 1938 „nicht-arische“ Personen über Geld, das beim Verkauf ihrer Vermögenswerte erzielt wurde, generell nicht mehr frei verfügen konnten: Enderlein 2006, S. 118. 271. Schon zuvor wurden die Gewinne regelmäßig auf Sperrkonten eingezahlt, auf welche die rechtmäßigen Besitzer nicht oder nur eingeschränkt zugreifen konnten. – Irritierend ist die Aussage bei Sbardella 2021, S. 436 f., wonach „jüdische Münzhändler wie Heinrich Hirsch (Fa. HELBING) und Johanna Grünthal (Fa. BALL) kurz vor ihrer Auswanderung diejenigen Teile ihrer Münzbestände im Inland versteigern [ließen], die sie zuvor nicht ins Ausland verbringen konnten“. Es ist mir nicht klar, ob diese Aussage auf bisher unbekanntem Fakten beruht oder ob es sich um eine unscharfe Parallelisierung mit dem Fall Heinrich Hirsch handelt. Die Aussage impliziert jedenfalls, dass Johanna

Grünthal die Münzen bei Grabow einlieferte. Wie ein solches Szenario mit der von Sbardella recherchierten Angabe der Zollfahndungsstelle zu vereinbaren ist, wonach es der Oberfinanzpräsident Berlins war, der Grabow mit der Versteigerung der sichergestellten Münzen beauftragt habe (siehe oben Anm. 44), ist mir nicht recht klar. Abgesehen davon scheint mir die Aussage angesichts des zeitlichen Abstands zwischen den Auktionen und der Emigration Johanna Grünthals nur dann haltbar, wenn sie sich nicht auf Johanna, sondern auf Heinrich Grünthal beziehen würde – allerdings hatte dieser zum Zeitpunkt der Auktionen bei Grabow Deutschland bereits verlassen.

49 Golenia 2011, S. 113 f.

50 Schwartz 2019, bes. S. 140–155.

51 Landesarchiv Berlin, 22 WGA 1370/55; 22 WGA 635/67; 22/21 WGA 1227/65. Karsten Dahmen hat am Workshop in Berlin auf die Existenz dieser Akten hingewiesen.

52 Zit. Bajohr 2015, S. 34.

53 Zur Biographie Gottfried von Lückens siehe Zimmermann 2012; vgl. auch Buddrus – Fritzlar 2007, S. 264 f. Zum institutionellen Rahmen, in dem sich von Lücken bewegte, siehe die ausführliche Darstellung zur Geschichte der Universität Rostock während des Nationalsozialismus bei Detjens 2020.

Literatur

- Arnold u.a. 2019:** Rafael Arnold – Michael Busch – Hans-Uwe Lammel – Hilard von Thiesen (Hg.), *Der Rostocker Gelehrte Oluf Gerhard Tychsen (1734–1815) und seine internationalen Netzwerke*, Hannover 2019.
- Bajohr 2015:** Frank Bajohr, „Arisierung“ und wirtschaftliche Existenzvernichtung im Nationalsozialismus, in: Andrea Bambi – Axel Dreccoll (Hg.), *Alfred Flechtheim. Raubkunst und Restitution*, Berlin 2015, S. 29–36.
- Ball Nachf. Auktionskat. 6, 1932:** Robert Ball Nachf., *Antike Münzen, Versteigerungs-Katalog Nr. VI* (Auktion vom 9. Februar 1932), Berlin 1932.
- Ball Nachf. Auktionskat. 8, 1932:** Robert Ball Nachf., *Auktion von Münzen aller Zeiten und Länder darunter Dubletten des Staatlichen Münzkabinetts Berlin, Versteigerungs-Katalog Nr. VIII* (Auktion vom 5. Dezember 1932), Berlin 1932.
- Ball Nachf. Lagerkat. 39, 1937:** Robert Ball Nachf., *Antike Münzen, Lager-Katalog Nr. 39*, Berlin 1937.
- Ball Nachf. Lagerkat. 43, 1937:** Robert Ball Nachf., *Ausgrabungen. Antike Münzen. Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder, Lager-Katalog Nr. 43*, Berlin 1937.
- Ball Nachf. Lagerkat. 46, 1938:** Robert Ball Nachf., *Goldmünzen. Antike Münzen. Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder, Lager-Katalog Nr. 46*, Berlin 1938.
- Boehring 1929:** Erich Boehringer, *Die Münzen von Syrakus*, Berlin 1929.
- Buddrus – Fritzlar 2007:** Michael Buddrus – Sigrid Fritzlar, *Die Professoren der Universität Rostock im Dritten Reich. Ein biographisches Lexikon*, München 2007.
- Detjens 2020:** Florian Detjens, *Am Abgrund der Bedeutungslosigkeit? Die Universität Rostock im Nationalsozialismus 1932/33–1945*, Berlin 2020.
- Enderlein 2006:** Angelika Enderlein, *Der Berliner Kunsthandel in der Weimarer Republik und im NS-Staat. Zum Schicksal der Sammlung Graetz*, Berlin 2006.
- Enderlein u.a. 2011:** Angelika Enderlein – Christine Fischer-Defoy – Nana Poll, *Rechtliche Rahmenbedingungen*, in: Fischer-Defoy – Nürnberg 2011, S. 120–121.
- Fischer-Defoy – Nürnberg 2011:** Christine Fischer-Defoy – Kaspar Nürnberg (Hg.), *Gute Geschäfte. Kunsthandel in Berlin 1933–1945*, Berlin 2011.
- Francini 2015:** Esther Tisa Francini, *Jüdische Kunsthandlerner im Nationalsozialismus: Möglichkeiten und Grenzen*, in: Andrea Bambi – Axel Dreccoll (Hg.), *Alfred Flechtheim. Raubkunst und Restitution*, Berlin 2015, S. 159–167.
- Fried 2016:** Torsten Fried, *Das Schweriner Münzkabinett und der Berliner Numismatiker Arthur Suhle*, in: Anke John (Hg.), *Köpfe. Institutionen.*

- Bereiche. Mecklenburgische Landes- und Regionalgeschichte seit dem 19. Jahrhundert, Lübeck 2016, S. 193–208.
- Golenia 2011:** Patrick Golenia, Exkurs: Berliner Münzhändler, in: Fischer-Defoy – Nürnberg 2011, S. 113–117.
- Grabow Auktionskat. 11, 1938:** Münzhandlung Ludwig Grabow, Münzen und Medaillen, I. Sammlung Wewer, Paderborn: Spezialsammlung Paderborn und Corvey usw. II. Münzen und Medaillen des Mittelalters und der Neuzeit aus dem Besitz von A. (Auktion am 14.–17. September 1938, Rostock), Versteigerungskatalog Nr. XI, Rostock 1939.
- Grabow Auktionskat. 14, 1939:** Münzhandlung Ludwig Grabow, Antike Münzen. Griechen und Römer. Aus dem Besitz von A. (Auktion am 27. und 28. Juli, Rostock), Versteigerungskatalog Nr. XIV, Rostock 1939.
- Grabow Auktionskat. 18, 1941:** Münzhandlung Ludwig Grabow, Münzen und Medaillen. Versteigerung im Auftrag einer Reichsbehörde (Auktion am 27.–30. Oktober 1941), Versteigerungskatalog XVIII, Rostock 1941.
- Helbing Nachf. Auktionskat. 81, 1940:** Otto Helbing Nachf., Münzenauktion 3. Dezember 1940, Auktionskatalog Nr. 81, München 1940.
- Heuß 1998:** Anja Heuß, Die Reichskulturkammer und die Steuerung des Kunsthandels im Dritten Reich, in: Sediment. Materialien und Forschungen zur Geschichte des Kunsthandels 3, 1998, S. 49–62.
- Heuß 2015:** Anja Heuß, Verfolgung, Emigration und Wiedergutmachung, in: Andrea Bambi – Axel Drecolli (Hg.), Alfred Flechtheim. Raubkunst und Restitution, Berlin 2015, S. 37–44.
- Hopp 2012:** Meike Hopp, Kunsthandel im Nationalsozialismus. Adolf Weinmüller in München und Wien, Köln 2012.
- Hopp 2017:** Meike Hopp, In Frage gestellt. Die Versuche der staatlichen Preisregulierung am Auktionsmarkt seit 1938, in: Uwe Fleckner – Thomas W. Gaehdgens – Christian Huemer (Hg.), Markt und Macht. Der Kunsthandel im „Dritten Reich“, Berlin 2017, S. 93–137.
- Ilisch 2015:** Lutz Ilisch, The Leipzig Numismatic Contest of 1752. An Incentive from the Imperial Coin Collection to Reestablish the Ability to Attribute Arabic Coins, in: Bruno Callegger – Arianna D’Ottone Rambach (Hg.), The 4th Simone Assemani symposium on Islamic coins, Triest, 26/27 September 2014, Triest 2015, S. 105–129.
- Ilisch 2019:** Lutz Ilisch, Die Sammlung orientalischer Münzen des Oluf Gerhard Tychsen, in: Arnold u.a. 2019, S. 205–228.
- Knuth 2014:** Torsten Knuth, Kunstraub | Raubkunst. Fälle der Provenienzforschung in den Schweriner Museen, Schwerin 2014.
- Klüßendorf 1993:** Niklot Klüßendorf, Die Rostocker Universitätsmünzsammlung und der Schatz von Remplin, in: Mecklenburgische Jahrbücher 109, 1993, S. 175–193.
- Klüßendorf 1995a:** Niklot Klüßendorf, 150 Jahre Institut im Nebenamt. Das Akademische Münzkabinett der Universität Rostock (1794–1944), in: Rainer Albert – Reiner Cunz (Hg.), Wissenschaftsgeschichte der Numismatik. Beiträge zum 17. Deutschen Numismatikertag, 3.–5. März 1995 in Hannover, Speyer 1995, S. 96–209.
- Klüßendorf 1995b:** Niklot Klüßendorf, Das akademische Münzkabinett der Universität Rostock (1794–1944), in: Werner Buchholz – Günter Mangelsdorf (Hg.), Land am Meer – Pommern im Spiegel seiner Geschichte. Roderich Schmidt zum 70. Geburtstag, Köln 1995, S. 725–757.
- Klüßendorf 2000:** Niklot Klüßendorf, Rostock als Standort der orientalischen Numismatik, in: Stefan Heidemann (Hg.), Islamische Numismatik in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme, Wiesbaden 2000, S. 27–46.
- Klüßendorf 2011:** Niklot Klüßendorf, Oluf Gerhard Tychsen (1734–1815), Orientalist, Professor und Bibliothekar an den Universitäten Rostock und Bützow, in: Andreas Röpcke (Hg.), Biographisches Lexikon für Mecklenburg, Bd. 6 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Mecklenburg, Reihe A), Rostock 2011, S. 276–280.
- Klüßendorf 2012:** Niklot Klüßendorf, Zwei bedeutende Vertreter der orientalischen Numismatik: Oluf Gerhard Tychsen und Christian Martin Joachim Frähn, in: Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 62, 2012, S. 363–378.
- Klüßendorf 2019:** Niklot Klüßendorf, Oluf Gerhard Tychsen als Numismatiker, in: Arnold u.a. 2019, S. 229–248.
- Kunzel 2004:** Michael Kunzel, Die Münzen der Hansestadt Rostock ca. 1492 bis 1864. Münzgeschichte und Geprägekatalog, Berlin 2004.
- Kravtsov 2019:** Konstantin V. Kravtsov, O. G. Tychsen’s Contribution to the Study of Tabaristan Drachms, in: Arnold u.a. 2019, S. 285–289.
- Lorber 2018:** Catherine C. Lorber, Coins of the Ptolemaic Empire I, New York 2018.
- Naegele 1965:** Hermann Naegele (Nekrolog Carl-Ludwig Grabow), Numismatisches Nachrichtenblatt 14, 1965, S. 54 f.
- Noe 1984:** Sydney P. Noe, The Coinage of Metapontum 1 and 2. With Additions and Corrections by Ann Johnston, New York 1984.
- Peus 1954:** Busso Peus, (Nekrolog Ludwig Grabow), Numismatisches Nachrichtenblatt 3, 1954, S. 96.
- Pontani 2019:** Anna Pontani, The Presence of Tychsen in the Correspondence with Simone Assemani, in: Arnold u.a. 2019, S. 249–258.
- Priese 2013:** Klaus Priese, Berliner Münzhandel, in: Beiträge zur Brandenburgisch-Preussischen Numismatik 21, 2013, S. 186–260.
- Russenberger [im Druck]:** Christian Russenberger, Von Vermehrungen und Verlusten. Zur 227-jährigen Geschichte der universitären Münzsammlung Rostock, in: Katharina Martin – Martin Mulsow – Johannes Wienand (Hg.), Geschichte, Gegenwart und Zukunft der universitären Münzsammlungen im deutschsprachigen Raum [im Druck].
- Rutter 2001:** N. Keith Rutter, Historia Numorum. Italy, London 2001.
- Sbardella 2021:** Emanuele Sbardella, Zwischen „Munitionen“ und „Musikalien“. Das Geldmuseum der Deutschen Reichsbank und die Umstrukturierung des numismatischen Lebens während der NS-Diktatur, Berlin 2021. <<https://depositonce.tu-berlin.de/handle/11303/13810>> (letzter Zugriff: 1. April 2022).
- Schwartz 2019:** Johannes Schwartz, „Scheinbare Sicherheit“ – Geschäftsbeziehungen Philipp Lederers und seine NS-Verfolgungsgeschichte, in: Johannes Schwartz – Simone Vogt (Hg.), Spuren der NS-Verfolgung. Provenienzforschung in den kulturhistorischen Sammlungen der Stadt Hannover, Köln 2019, S. 137–159.
- Travaini – D’Ottone Rambach 2019:** Lucia Travaini – Arianna D’Ottone Rambach, Tychsen, Vella, Adler and Borgia. The Italian Connection in Islamic Numismatics, in: Arnold u.a. 2019, S. 259–284.
- Zimmermann 1999:** Konrad Zimmermann, Vorwort, in: Silke Burmeister, Römische und byzantinische Münzen der Universität Rostock. Bestandskatalog, Kataloge der Archäologischen Sammlung und des Münzkabinetts der Universität Rostock, Bd. 1, Rostock 1999, S. 5–6.
- Zimmermann 2012:** Konrad Zimmermann, Gottfried von Lücken. Rostocker Hochschullehrer in drei Systemen, in: Gisela Boeck – Hans-Uwe Lammele (Hg.), Rostocker gelehrte Köpfe. Referate der interdisziplinären Ringvorlesung des Arbeitskreises „Rostocker Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte“ im Wintersemester 2009/2010, Rostock 2012, S. 81–97.

Bildnachweis

- Abb. 1–5 Repro: Natalie Osowski (Bibliothek des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin).
 Abb. 6 Repro: Nina Straub (Bibliothek der Ruhr-Universität Bochum).
 Abb. 7 Repro: Autor.

Dr. Christian Russenberger ist klassischer Archäologe. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der antiken Bildwissenschaften und der Grabungsarchäologie des antiken Siziliens. Als Kustos der Archäologischen Sammlung des Heinrich-Schliemann-Instituts ist er seit 2018 für das Münzkabinett der Universität Rostock zuständig.

Kontakt: christian.russenberger@uni-rostock.de

Die IKMK-Familie

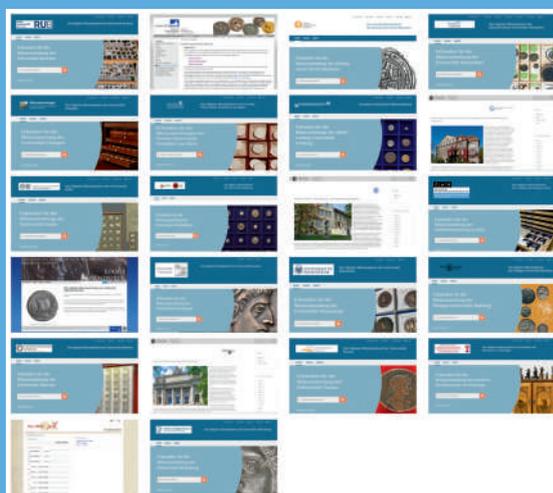
Der **Interaktive Katalog des Münzkabinetts** und seine Partner

»» ikmk.net

Im **Interaktiven Katalog des Münzkabinetts Berlin** lässt sich eine der größten numismatischen Sammlungen der Welt erkunden. Kernkompetenzen sind eine allgemein verständliche Beschreibung, fachgerechte Ansprache und normierte Erfassung samt Digitalbildern und Linked Open Data (LOD).



ikmk.smb.museum/ndp



Die numismatische Datenbank ist in ihrer Art beispielhaft und auch für andere Münzsammlungen geeignet. Das **Münzkabinett Berlin** stellt lokale Instanzen den **Münzkabinetten in Wien, Winterthur** und anderen Sammlungen zur Verfügung. Darunter dem **NumiD-Verbund**, in welchem sich die deutschen Universitätssammlungen mit Münzbesitz zusammengeschlossen haben. Die Verwaltung der Normdaten erfolgt zentral in Berlin. Alle Einrichtungen bleiben damit stets auf dem gleichen aktuellen Stand. Das Ziel ist die sammlungsübergreifende Erfassung und Präsentation eines von der Antike bis zur Gegenwart reichenden numismatischen Kulturerbes.

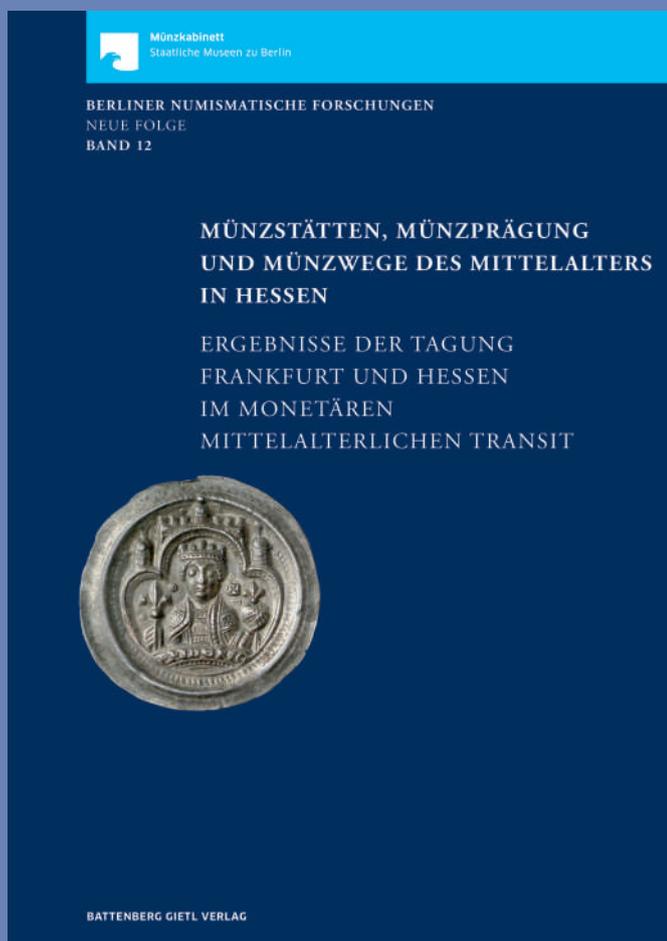
ikmk.net

BERLINER NUMISMATISCHE FORSCHUNGEN

Berliner Numismatische Forschungen (Jahrbuch), Band 1–5, 1987–1991.
Hg. von H. Fengler, B. Kluge und W. Steguweit

Berliner Numismatische Forschungen, Neue Folge (Monographienreihe)

- 1 Kluge, Bernd (Hg.): Fernhandel und Geldwirtschaft. Beiträge zum Münzwesen in sächsischer und salischer Zeit. Ergebnisse des Dannenberg-Colloquiums, Sigmaringen 1993, XI, 323 S. [zugleich Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Monographien 31]
- 2 Kunzel, Michael: Das Münzwesen Mecklenburgs von 1492 bis 1872. Münzgeschichte und Geprägekatalog, Berlin 1994, 531 S.
- 3 Emmerig, Hubert: Der Regensburger Pfennig. Die Münzprägung in Regensburg vom 12. Jahrhundert bis 1409, Berlin 1993, 329 S.
- 4 Buck, Heinrich – Büttner, Adalbert – Kluge, Bernd: Die Münzen der Reichsstadt Goslar 1290 bis 1764. Münzgeschichte und Geprägekatalog, Berlin 1995, 265 S.
- 5 Bestandskataloge des Münzkabinetts Berlin. Die italienischen Medaillen der Renaissance und des Barock 1450–1750. Bearb. v. Lore Börner, Berlin 1997, 458 S.
- 6 Hollstein, Wilhelm (Hg): Metallanalytische Untersuchungen an Münzen der Römischen Republik, Berlin 2000, 190 S.
- 7 Kunzel, Michael: Die Münzen der Hansestadt Wismar 1359 bis 1854. Münzgeschichte und Geprägekatalog, Wismar/Berlin 1998, 344 S. [zugleich: Wismarer Studien zur Archäologie und Geschichte, Bd. 6]
- 8 Kunzel, Michael: Die Münzen der Hansestadt Rostock 1492 bis 1864. Münzgeschichte und Geprägekatalog, Berlin 2004, 191 S.
- 9 Steguweit, Wolfgang: Raimund Faltz. Medailleur des Barock, Berlin 2004, 191 S.
- 10 Kluge, Bernd: Die Münzen König Friedrichs II. von Preußen 1740–1786. Auf der Grundlage Friedrich Freiherr von Schröters neu bearbeitet von Bernd Kluge unter Mitarbeit von Elke Bannicke und Renate Vogel, Berlin 2012, 400 S.
- 11 Küter, Alexa: Zwischen Republik und Kaiserzeit. Die Münzprägung unter Augustus, Berlin 2014, IX, 412 S.
- 12 Stoess Christian – Diry Roland – Steinbach Sebastian (Hg.): Münzstätten, Münzprägung und Münzwege des Mittelalters in Hessen. Ergebnisse der Tagung „Frankfurt und Hessen im monetären mittelalterlichen Transit“. Berlin 2021, 592 S.



Zu beziehen über das Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin.
E-Mail: mk@smb.spk-berlin.de

